

Interkulturelle Seelsorge und Beratung

Schriftenreihe der SIPCC

Society for Intercultural Pastoral
Care and Counselling
(Gesellschaft für
Interkulturelle Seelsorge und
Beratung e.V)

Internet:
www.sipcc.org

Herausgeberkreis
Dr. Karl Federschmidt
(Vors.)
Klaus Temme
Helmut Weiss

Geschäftsstelle

Helmut Weiss
Friederike-Fliedner-Weg 72
40489 Düsseldorf

Tel. 0211-479 05 25
Fax 0211-479 05 26
e-mail:
helmut.weiss@sipcc.org

Nr. 8 GESCHICHTEN VON MENSCHENWÜRDE

Chancen für Seelsorge und Beratung

Düsseldorf, Februar 2003

Herausgeber und Redaktion
dieser Ausgabe
Helmut Weiss

Dieses Heft ist auch in englischer
Sprache unter dem Titel
erschienen:

**STORIES OF HUMAN
DIGNITY
Opportunities for pastoral care
and counselling**

ISSN: 1431 – 8962

INHALTSVERZEICHNIS

Helmut Weiß
Einführung 1-2

TEIL I Über Würde nachdenken

James R. Farris
Würde und gewürdigt werden
Gedanken nach einem Gottesdienst 4-6

Frances Ward
„Unterhalb von Verachtung“ 7-12

TEIL II Auf die Stimmen derer hören, deren Würde verletzt ist

Kathleen J. Greider
"Viel Verrücktes macht göttlichen Sinn"
Würde in psychischer Krankheit 13-22

Sheila Hollins
Mit Behinderten lernen
Anregungen für Politik, Praxis und Rechtsprechung 23-26

Wilhelmina J. Kalu
Einschränkungen der Menschenwürde bei Frauen:
Beispiele aus der Gesundheitsfürsorge in Nigeria 27-36

Alphonse Saiho
**Soziale und wirtschaftliche Probleme beeinträchtigen
die Menschenwürde**
Zur Situation der Jugend in Papua Neuguinea 37-39

TEIL III Sozio-politische Aspekte zu Würde im Gesundheitswesen und in der Ökonomie

Stuart Bell
Gesundheit und soziale Integration 41-44

Malcolm Brown
Risiko und Belohnung
Wirtschaft im Wandel und gesellschaftliche Struktur 45-51

TEIL IV Menschenwürde in Seelsorge und Beratung

Julian Müller
Vergangenheit erzählen und Zukunft träumen
Eine Geschichte zu Menschenwürde aus Südafrika 53-58

Daniel J. Louw
Würde und Geist
Anregungen zu sozio-kultureller Analyse in
Seelsorge und Beratung 59-70

Slávka Bulíková
Menschliche Würde wieder herstellen
Anmerkungen über die Arbeit des SOS-Zentrums
der Diakonie in Prag 71-76

AUTORINNEN UND AUTOREN 77

Einführung

Helmut Weiß

Das 14. Internationale Seminar für Interkulturelle Seelsorge und Beratung

Menschenwürde, Kultur und Gesundheit

Chancen von Seelsorge und Beratung angesichts heillosen Lebensbedingungen

wurde vom 24. - 29. September 2000 im All Saints Pastoral Centre, London Colney, St. Albans in England abgehalten.

Die Gesellschaft für Interkulturelle Seelsorge und Beratung — *Society for Intercultural Pastoral Care and Counselling* — SIPCC hatte zu diesem Seminar eingeladen. Es war hauptsächlich von Mitgliedern dieser Gesellschaft und Freunden in England zusammen mit der Planungsgruppe vorbereitet worden. Im Programm zum Seminar hieß es:

Aufgabe von Seelsorge und Beratung ist, Menschen so zu begegnen, dass ihre Würde gefördert wird. Gute seelsorgliche und beraterische Praxis hat ihre Grundlagen in richtigen Einstellungen zu Menschenwürde. Aber nicht immer verwirklicht die Praxis die hohen theoretischen Einsichten.

Das Seminar will durch den Blick auf das Gesundheitswesen theoretische und philosophische Fragen nach Menschenwürde im jeweiligen Kontext stellen. Zeitgenössische Theologie erkennt, dass die Zerstörungen in unserer Gesellschaft sich oft in dem Leiden von Einzelnen manifestieren. Individuelles Heilsein ist deshalb mit gesellschaftlicher Gesundheit verknüpft.

Ideologischer, technologischer, wirtschaftlicher, sozialer, kultureller, religiöser, ökologischer und psychischer Druck lastet auf dem Menschen heute. Angebotene Lösungen gefährden oft genug menschliches Wohlbefinden. Das Seminar wird gegenwärtige Verletzungen von Menschenwürde ansprechen und die Antwort von Seelsorge und Beratung zu diesen Problemen aufzeigen.

Schließlich kamen etwa 100 Menschen aus aller Welt in den Norden Londons, ganz in die Nähe der altehrwürdigen Stadt St. Albans, um diesem Thema von Menschenwürde im Jahr der Jahrtausendwende ihre Aufmerksamkeit zu schenken. Neben Referaten bot das Programm eine große Vielfalt von Workshops, Andachten und Gottesdiensten, Interkulturellen Foren, Sitzungen in kleinen Gruppen, Exkursionen zu unterschiedlichen Einrichtungen in London selbst und andere Aktivitäten. Wichtig waren nicht zuletzt die vielen informellen Kontakte.

Im Laufe des Seminars kamen vor allem Stimmen aus Großbritannien zu Wort, aber auch Experten aus den Vereinigten Staaten, aus Afrika, Asien und Melanesien machten wichtige Beiträge.

Die wesentlichen Referate sind in dieser Ausgabe abgedruckt, und zwar in vier Teilen:

TEIL I

Über Würde nachdenken

TEIL II

Auf die Stimmen derer hören, deren Würde verletzt ist

TEIL III

Sozio-politische Aspekte zu Würde im Gesundheitswesen und in der Ökonomie

TEIL IV

Menschenwürde in Seelsorge und Beratung

Ganz kurz möchte ich in die Artikel einführen:

Was heißt Menschenwürde? Wie können wir darüber sprechen? Dies sind die Hauptfragen im **Teil I**. **James R. Farris** zeigt, dass wir bei uns selbst beginnen müssen, darauf Antworten zu finden - nur so können wir auch ein neues Verständnis für die Würde der anderen gewinnen.

Indem sie ein Drama von Edward Albee als Illustration benützt, zeigt **Francis Ward**, dass Verachtung das Gegenteil von Würde ist. Sie zieht daraus theologische Konsequenzen: „Uns wird ein Weg aufgezeigt, um mit unserer eigenen Erfahrung mit der Verachtung umzugehen und sie zu lösen. „So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen einzigen Sohn gab..“ Es ist nur möglich, das Verachtenswerte zu ändern, indem man es so sehr liebt“!

Vier weitere Autoren und Autorinnen aus den Vereinigten Staaten, dem Vereinigten Königreich, Nigeria und Papua Neuguinea hören im **Teil II** auf die Geschichten von Menschen, deren Würde verletzt wurde und deren Stimme gehört werden sollte. **Kathleen J. Greider** stellt den Leserinnen und Lesern David Waldorf vor, einen Künstler des „Living Museum“ des Creedmore Psychiatrie-Zentrums in New York City, USA. Nachdem Kathleen Greider diesem Künstler, der inmitten von psychiatrischer Krankheit um sein Überleben kämpft, aufmerksam

GESCHICHTEN VON MENSCHENWÜRDE

zugehört hat, fasst sie zusammen: „Für Waldorf stellt es sich so dar, dass Beethovens Adel und sein, Waldorfs, ehrbarer Mut zum Weitermachen einen Kampf um die Balance führen — zwischen Wellen von Hässlichkeit und Schönheit, in den Spannungen zwischen Himmel und Hölle auf Erden, und sich dabei ein Leben erhalten, das Wert hat. Die innere Würde hat ihre Wurzeln in der spirituellen Balance auf der allen Menschen gemeinsamen Reise zwischen Geburt und Tod.“

Sheila Hollins lehrt uns, wie man mit Behinderten lernen kann. Aus eigener Erfahrung als Mitarbeiterin in einem Krankenhaus und als Mutter eines behinderten Kindes sind ihre Ausführungen grundlegend und eindrucksvoll.

Frauen und Jugendliche erheben ihre Stimme in dem Artikel von **Wilhelmina J. Kalu**. Sie fuhr in die schwierige Situation von jungen Frauen im Afrika von heute ein und erläutert, wie es Frauen ergeht, die Kinder gebären. Sie beschreibt den Druck, unter dem sie stehen, und weist auf die Gefahren hin, die ihnen widerfahren können. Diese Frauen sind hin und her gerissen zwischen den Erwartungen traditioneller Kulturen, nämlich viele Kinder zu bekommen, und modernen westlichen Einflüssen, nämlich zu einer eigenen Identität zu gelangen. Ihre Schlussfolgerung ist: „Was bisher für die Gesundheit von Müttern getan wurde, hat oft das Recht der Frauen auf Leben, persönliche Freiheit und Würde verletzt... Die Frauen müssen zu Wächterinnen für Änderungen in der öffentlichen Meinung und für die Umsetzung von hilfreichen Programmen und Praktiken werden.“

Alphonse Saiho nimmt uns mit auf die Insel Papua Neuguinea. Nachdem dieses Land mit der modernen Welt konfrontiert worden ist, sind die meisten traditionellen Strukturen zerbrochen. Er sieht in dieser Situation viele Gefahren für die Heranwachsenden. Er appelliert an die Regierung und die Gesellschaft, den jungen Menschen neue Möglichkeiten zu eröffnen.

Im **Teil III** wird Menschenwürde aus der Sicht des Gesundheitswesens und der Wirtschaft betrachtet. **Stuart Bell** führt in einige Merkmale des britischen Gesundheitswesens ein und zeigt, dass das Gesundheitswesen gesellschaftlich ausschließen, aber auch einbeziehen kann. **Malcolm Brown** beschäftigt sich mit der Frage, wie die gegenwärtig sich ändernde Wirtschaft ein Sozialgefüge, in dem Menschen eine Würde haben, zerstören kann. Sein Argument lautet, dass eine Zivilgesellschaft notwendigerweise neue Zusammenhänge herstellen muss, wenn auf der einen Seite die gesamte Öffentlichkeit wirtschaftliche Risiken zu tragen hat und auf der anderen Seite Gewinne transnationalen Aktiengesellschaften zu Gute kommen.

Teil IV stellt Verbindungen zwischen Würde und Seelsorge und Beratung her. **Julian Müller** erzählt seine Geschichte aus Südafrika. Er erzählt über seine eigene Entwicklung in der südafrikanischen Gesellschaft zu Zeiten der Apartheid und von den enormen Veränderungen in seinem Lande. Er liest seine Geschichte neu, er macht deutlich, dass man Einstellungen ändern kann, neu schaffen kann — und so gibt er ein lebendiges Beispiel seiner Arbeit in Seelsorge und Beratung. Mit seinem Vortrag konnte Professor Müller besondere Aufmerksamkeit erregen, denn er nahm die Zuhörenden in seine sich wandelnde Geschichte hinein und ermutigte, die eigene Geschichte in Würde neu zu „schreiben“.

Daniel J. Louw, ebenfalls aus Südafrika, gibt eine theologische und anthropologische Grundlegung für interkulturelle Seelsorge und Beratung, indem er die Würde des Menschen dem Geist zuordnet. Indem er menschliches Sein als „Pneuma“ und den Menschen als spirituelles Wesen sieht, kann er die Vielfalt anthropologischer und kultureller Kräfte in eine soziokulturelle Analyse einbeziehen und von da aus eine Seelsorge tun, die die Menschen in ihrer Vielfalt würdigt.

Das Heft endet mit Geschichten aus Prag, Tschechische Republik. An konkreten Fällen stellt **Slávka Bulíková** die Arbeit des SOS Zentrums der Diakonie dar.

Alle Beiträge beschäftigen sich mit der Frage der Menschenwürde und sie zeigen Chancen der Seelsorge und Beratung. So werden wir ermutigt, Menschen auf neue Weise zuzuhören, und in ihnen nicht nur ihre Würde zu entdecken, sondern auch das Antlitz Gottes in seinen menschlichen Ebenbildern.